

# Das Grossmünster für die Flüchtlinge

Verschiedene Kirchen haben begonnen, leer stehenden Wohnraum an Flüchtlinge zu vermieten. Dies sei ein Akt der Barmherzigkeit, sagt Christoph Sigrist, Pfarrer am Grossmünster.

Mit Christoph Sigrist sprach Denise Marquard

Die Kirchen haben heute zu wenig Gläubige und zu viel Platz. Deshalb hat die reformierte Zürcher Landeskirche ihre Mitglieder aufgefordert, leer stehenden Raum anerkannten Flüchtlingen zur Verfügung zu stellen. Das Grossmünster ist diesem Aufruf gefolgt. In der Notwohnung des Kirchgemeindehauses Helferei wird Ende August eine junge syrische Familie einziehen. Sie wurde ausgewählt, weil das Ehepaar ein Kind hat, das hier geboren wurde. Dabei handelt es sich um eine Übergangslösung. Ziel ist es, die Familie bei der Integration zu unterstützen.

**Das Grossmünster ist das Aushängeschild der reformierten Zürcher Landeskirche. Weshalb werden gerade hier Flüchtlinge einquartiert?**

Gerade das Grossmünster hat eine lange und starke humanitäre Tradition. Es hat schon im vierten Jahrhundert den beiden Stadtheiligen Felix und Regula Schutz geboten. Im Mittelalter fanden Hugenotten Zuflucht, im 17. Jahrhundert ungarische Pfarrer, 2007 suchten Sans-Papiers im Grossmünster Schutz.

**Gehört es zu den Aufgaben der Kirche, sich in die Politik einzumischen?**

Ja. Wir können die Deutungshoheit in der Flüchtlings- und Asylfrage nicht nur der Politik überlassen. Die wichtigsten Partner müssen in einer modernen Gesellschaft zusammenarbeiten.

**Wen meinen Sie konkret?**

Staat, Familie, Organisationen wie Caritas, Flüchtlingshilfe, NGOs und initiativen Gruppen sowie Kirchgemeinden und Pfarreien. Eine Kirchgemeinde übt in ihrem Quartier eine bedeutende zivilgesellschaftliche Kraft aus. Als Pfarrer am Grossmünster verfüge ich mit der Kirchgemeinde über zahlreiche Räume an bester Lage sowie ein grosses Freiwilligenetz. Gleichzeitig prägen die Kirchen ein christliches Menschenbild, mit dem sie Hoffnungsgeschichten schreiben.

**Was kann die Kirche besser machen als der Staat?**

Es geht nicht ums Bessermachen. Es geht darum, dass alle am gleichen Strick ziehen. Wir erleben derzeit die grösste humanitäre Katastrophe seit dem Zweiten Weltkrieg. Das verlangt, dass wir aktiv werden, mit dem Staat zusammenarbeiten und uns anwaltschaftlich gegenüber von Einzelschicksalen verhalten.



**Christoph Sigrist**  
Pfarrer am  
Grossmünster



So trostlos wie am Bahnhof Mailand soll es für die Bootsflüchtlinge in Zürich nicht werden. Foto: Luca Bruno (Keystone)

**Kritiker sagen, dies sei blinder Aktionismus, der höchstens für Einzelschicksale Hilfe bringen könne.**

Wir stehen in der biblischen Tradition des barmherzigen Samariters. Er rettete nicht Hunderte oder Tausende, sondern jene, denen er begegnete. Es gilt, dieses Zeichen zu setzen, das Einzelschicksal hinter jeder Zahl zu würdigen, um so auch anderen Kirchgemeinden und Pfarreien Mut zu machen, Gleiches zu tun.

**Wie viele Flüchtlinge können die reformierten Kirchen aufnehmen?**

Eine genaue Zahl kann ich im Moment nicht nennen. Das hängt auch davon ab, wie sich die Flüchtlingssituation in den

nächsten Monaten entwickeln wird. Das ändert nichts daran, dass die Kirchenverantwortlichen den Entscheid fällen müssen, ob sie Flüchtlinge aufnehmen wollen oder nicht.

**Haben Sie dabei ein Vorbild?**

Wir pflegen Kirchenpartnerschaften in Sizilien mit Methodisten und Waldensern. Sie waren in den letzten Wochen genötigt, nicht nur Kirchgemeindegänge, sondern auch Kirchenräume in Massenslager für Bootsflüchtlinge aus Lampedusa umzuwandeln. So schlimm sind die Zustände bei uns noch nicht.

**Bisher sind nur wenige Kirchen dem Aufruf gefolgt. Weshalb?**

Flüchtlinge brauchen nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern müssen auch begleitet werden. Das bedeutet grossen Aufwand, auch personell. Zudem will ich nicht verhehlen, dass das Engagement für Flüchtlinge polarisiert. Es führt zu Kontroversen innerhalb von Kirchgemeinden und Kirchenpflegen. Letztlich sind Umnutzungen von Räumen mit Emotionen und der Geschichte einzelner Kirchgemeinden verbunden.

**Was, wenn sich die Situation weiter verschärft?**

Wenn in Zürich Flüchtlinge im Freien oder in Zelten übernachten müssen, dann wird gehandelt. Da bin ich mir sicher.

Wohnungen für Flüchtlinge

## Kirchen öffnen ihre Türen nur zögerlich

Die reformierte Zürcher Landeskirche will Flüchtlingen Wohnraum zur Verfügung stellen. Sie setzt damit ein Zeichen gegen die verbreitete Abwehrhaltung in der Bevölkerung gegen Flüchtlinge. Andererseits hilft sie mit, ein dringendes Problem zu lösen. Die Unterkünfte für Asylsuchende platzen aus allen Nähten.

Konkret sieht die Situation wie folgt aus: Die reformierte Kirchgemeinde Neumünster hat bereits zwei Wohnungen im alten Kirchgemeindehaus an die Asyl-Organisation Zürich vermietet. Darin leben heute zwei Familien aus Syrien. «Der Beschluss, Flüchtlinge aufzunehmen, ist einstimmig gefällt worden», sagt Ueli Schwarzmann, Präsident der Kirchgemeinde.

Die reformierte Kirchgemeinde Oberstrass trägt sich mit der Idee, sich für Flüchtlinge im Quartier einzusetzen, sagt Pfarrer Daniel Frei. «Beschlossen ist noch nichts», fügt er hinzu und ergänzt: «Die Kirchgemeinde hat soeben eine grössere Spende für die Flüchtlingshilfe vor Ort an das Rote Kreuz überwiesen.» Die Kirchgemeinde Höngg hat das beschlossene Vorhaben «Pfarrhaus für Flüchtlinge» bis zum kommenden Frühjahr zurückgestellt, weil die Kirchenpflege mit der Eröffnung eines neuen Generationen- und Familienhauses beschäftigt ist.

In Bubikon steht die Zwischennutzung einer reformierten Pfarrhaus-Liegenschaft bevor. Die Sozialbehörde wird

darin im September oder Oktober eine Flüchtlingsfamilie einquartieren. Diese Lösung ist an einem Informationsabend diskutiert worden. «Das Thema hat polarisiert», sagt Andreas Bosshard. «Aber letztlich ist der Sache zugestimmt worden, weil die Sozialbehörde die Familie beim Integrationsprozess unterstützt.»

Die Kirche ist bereits auf vielfältige Art in Sachen Flüchtlinge engagiert. Sie organisiert Mittagstische, Asyltreffs, Deutschkurse und Ferienlager für Flüchtlingsfamilien. Im Bundesasylzentrum Juch sind reformierte und katholische Kirchen mit Seelsorgern präsent. Und Freiwillige der Kirchgemeinde Altstetten organisieren Ausflüge für die Bewohner. (mq)

## Hasskonzert «Rock fürs Vaterland» fand in Schönenberg statt

Mehr als hundert Neonazis haben sich unter Aufsicht der Polizei am Zimmerberg getroffen. Der Anlass verlief ohne Zwischenfälle.

Martin Sturzenegger und Daniel Schneebeli

Das von Neonazibands über Flugblätter angekündigte grosse 1.-August-Konzert «Rock fürs Vaterland» hat am Samstag tatsächlich im Kanton Zürich stattgefunden, und zwar in einem Weiler ausserhalb von Schönenberg. Wie Werner Schaub, Sprecher der Zürcher Kantonspolizei, auf Anfrage mitteilte, hat die Polizei die Zufahrtsstrassen zum Kon-

zertareal mit einem grossen Aufgebot überwacht und über 100 Personen aus dem In- und Ausland kontrolliert. Festnahmen hat es aber keine gegeben. Am Konzert, das in einem Zelt stattgefunden haben soll, war die Polizei laut Schaub nicht präsent, da es sich um ein privates Grundstück gehandelt habe. Es sei aber nicht zu strafbaren Handlungen gekommen, Klagen seien keine eingegangen.

Welche Bands aufgetreten sind, ist der Polizei nicht bekannt. Auf dem Flyer war neben rechtsextremen Hassbands aus dem Ausland auch die Schweizer Rockband Amok angekündigt worden. Drei der vier Mitglieder sind bei Hombrechtikon aufgewachsen. In den vergangenen Jahren versties die Gruppe mehrfach gegen die Anti-Rassismus-Strafnorm; sie schreckt auch vor physi-

scher Gewalt nicht zurück. Der letzte Vorfall liegt nicht weit zurück. Ein Mob von rund 20 Männern hatte am 4. Juli in Zürich auf offener Strasse einen orthodoxen Juden attackiert. Sie spuckten ihm ins Gesicht, schrien «Heil Hitler» und bezeichneten den Mann als «Scheiss-Juden». Anführer der Gruppe war laut einem Bericht der «Sonntags-Zeitung» der Frontmann von Amok, der 27-jährige Kevin G.

Dem Zürcher Rechtsanwalt Valentin Landmann ist die Gruppe Amok bestens bekannt. 2008 vertrat er Mitglieder vor Gericht, als sie aufgrund einer Morddrohung am Journalisten Hans Stutz angeklagt und später zu Geldstrafen verurteilt wurden. Er charakterisierte sie damals als Menschen, die «Freude an einer neokonservativen Haltung und soldati-

schen Liedern» hätten, in ihrer Einschätzung «üppig daneben» lägen. Landmann teilt diese Einschätzung noch heute: «Wir dürfen auf keinen Fall vorverurteilen. Wenn jemand Soldatenlieder singt, ist das noch keine Straftat.» Auf der neuen Amok-CD ist unter anderem ein Aufruf zur Kristallnacht enthalten.

**Leupi verurteilt auch Autonome**

Kämpferisch äusserte sich am Wochenende der Zürcher Stadtrat Daniel Leupi zu den neusten Neonazi-Aktivitäten. Diese würden im weltoffenen Zürich keine Basis finden. Gleichzeitig verurteilte Leupi aber auch die Gewalt von Linksautonomen an der SVP-Wahlveranstaltung im Zürcher HB: «Die politische Diskussion ist mit Argumenten zu führen und nicht mit Petarden», sagte er.

Die Ecke

## Tischnachbarn

Eigentlich hätte Schmid Betroffenheit fühlen sollen, als er die Notiz in der Zeitung sah. Aber er konnte sich nicht helfen: Die Tischnachbarn am 1.-August-Brunch waren ihm mit ihrer Meinung zur Masseneinwanderungsinitiative so unerträglich geworden, dass er mitleidlos zur Kenntnis nahm, wie sie auf dem Heimweg einen Unfall erlitten hatten. (ese)

Nachrichten

1. August

**Kaum Schäden - mit Ausnahme an einer Hecke**

Zürich - Die privaten Feuerwerke haben im Kanton Zürich kaum nennenswerte Schäden angerichtet. Laut Kantonspolizei ist in Benken eine Thujahecke durch eine Rakete in Brand geraten. In Pfäffikon brannte ein Dach und in Illnau-Effretikon ein Container. Bei diesen beiden Fällen ist noch unklar, ob das Feuer tatsächlich durch einen Feuerwerkskörper ausgelöst worden ist. (sch)

Personen evakuiert

**Hoher Sachschaden bei Dachstockbrand**

Zürich - Am Albisriederplatz sind am Samstagmittag zwei Dachwohnungen vollständig ausgebrannt. Mehrere Bewohner mussten evakuiert werden. Verletzt wurde niemand, jedoch entstand ein hoher Sachschaden von über hunderttausend Franken. Die Brandursache ist noch unklar und wird durch die Kantonspolizei abgeklärt. (hoh)

Zeugenaufruf

**Blitzkasten auf der Schiefen Brücke beschädigt**

Baden - Unbekannte haben in der Nacht auf Samstag den Blitzkasten demoliert, der den Verkehr über die Schiefe Brücke überwacht. Der Schaden beträgt circa 20 000 Franken. Die Kapo Aargau (056 200 11 11) sucht Zeugen. (hoh)

Cheminee

**Brand in einem Mehrfamilienhaus**

Niederglatt - Beim Brand eines Mehrfamilienhauses ist in der Nacht auf Sonntag ein Schaden von mehreren Hunderttausend Franken entstanden. Verletzt wurde niemand. Als Brandursache steht das Befeuern eines Cheminees in einer Dachwohnung im Vordergrund. (hoh)

Kleiderdiebe

**Zwei junge Männer nach Ladendiebstahl verhaftet**

Winterthur - Die Stadtpolizei hat in der Altstadt zwei mutmassliche Ladendiebe verhaftet. Nachdem die 18- und 28-jährigen Rumänen ein Geschäft verlassen hatten, wurden sie von zivilen Beamten kontrolliert. Dabei trugen die nicht geständigen Männer Kleider im Wert von über 200 Franken auf sich. (sch)

Verkehrsunfall

**Drei Verletzte bei Frontalkollision**

Adlikon - Bei einer seitlichen Frontalkollision zwischen einem Motorrad und einem Personenwagen sind am Sonntagmittag in Adlikon bei Andelfingen drei Personen verletzt worden. Kurz vor 14 Uhr geriet ein 25-jähriger Lernfahrer mit seinem Motorrad auf der Weinlandstrasse auf die Gegenfahrbahn. Der Motorradlenker musste mit mittelschweren Verletzungen ins Spital gebracht werden. Die beiden Insassen des Personenwagens wurden leicht verletzt. Die Kantonspolizei (052 208 17 00) sucht Zeugen. (bra)

Special Olympics

**Der FCZ Brunau holte Silber in Los Angeles**

Los Angeles (USA) - Die Mannschaft des FCZ Brunau hat sich an den Special Olympics den 2. Platz erspielt. Im Final gegen St. Lucia verlor das Team in der Verlängerung mit 3 zu 2 Toren. Zweimal geriet der FCZ Brunau in Rückstand, konnte aber jeweils wieder ausgleichen. Am Schluss reichte es trotz einer Roten Karte für den Gegner nicht zum Sieg. (net)